

Opera

a u d i o



consonance



Opera Cyber-100S Signature

Preis: 2850 Euro

von Roland Kraft, Fotos: Rolf Winter

25 Kilogramm bei zweimal 22 Watt – im Zeitalter von Digitalamps ein Missverhältnis in Sachen Leistungsgewicht, das nur auf einen außergewöhnlichen Röhrenverstärker hindeuten kann.

Wir gehen auf höchst interessante Zeiten zu. Mit fortschreitendem Klimawandel wird das Thema Energieeffizienz bald in Bereiche vordringen, wo man es am wenigsten vermutet. Bei uns im schönen Allgäu erfreut sich bald jeder an trüben Energiesparlampen für zehn Euro das Stück, Holzheizungen sind derart beliebt, dass österreichische Pelletfabriken bayerische Wälder per LKW abholzen, und es wird wohl kaum mehr als ein paar

Jahre dauern, bis jede zweite Wiese statt Grünfutter Solarpanels trägt, so weit das Auge reicht. Übrigens kein großer Verlust für die Kühe, denn die fristen ihr Leben, anders, als es die Milchwerbung glauben machen will, ohnehin mehrheitlich unter Leuchtstoffröhren, sorry, Energiesparlampen, also im Stall. Höchste Zeit, dass sich die regulierungswütigen EU-Beamten über Frischluftverordnungen für das arme Vieh hermachen sollten. Aber

nein, was tun die Herrschaften? Sie basteln – unter anderem – an Energiesparvorschriften für elektrische Geräte, die sehr wohl dazu geeignet sind, aus HiFi-Anlagen „Docking Stations“ zu machen. Sie und ich kennen den Unterschied. Und während man an dieser Front verbissen um das letzte gesparte Watt kämpft, produziert die Autoindustrie fröhlich fahrbare Burgen, die an sich eine eigene Postleitzahl bräuchten.

Dass sich der Irrsinn unserer Zeit vorwiegend dort austobt, wo sich gar keine – oder erst recht eine – Lobby schützend in den Weg der Politiker wirft, ist allemal keine Neuigkeit. Auch die Highender, zumindest jene in der EU, wird es dort treffen, wo es wirklich wehtut, nämlich beim Klang. Von dem hat sich die Ohrstöpsel-Generation allerdings ohnehin schon verabschiedet. Oder will mir jemand weismachen, ein modernes MP3-System mit zwei Brüllwürfeln sei besser als eine „Stereoanlage“ der späten 60er Jahre? Einen anderen Vergleichsmaßstab heranzuziehen, fiel mir nicht mal im Traum ein. Mit zunehmender Reglementierung im energiespartechnischen Detail könnte es aber gut sein, dass wir bald bei Kerzenschein und Digitalendstufen sitzen, während der Nachbar, der seine so genannte Anlage



Ja, die Haube ist serienmäßig dabei. Und bei den schwarzen „Knöpfen“ neben den 300B-Endröhren handelt es sich um die Ruhestrom-Einstellung

auch nicht mehr mag, lieber den Porsche warmlaufen lässt. Sie merken schon: Ich bin stocksauer.

Auch jener Röhrenamp, um den es uns hier und heute geht, könnte bald irgendwelchen „Ökodesign“-Richtlinien zum Opfer fallen. Ist seine Energiebilanz doch himmelweit schlechter als jene eines Zigarettenschachtel-Digitalverstärkers, der übrigens schon aufgrund seiner Winzigkeit bestens dazu geeignet wäre, so sieben bis acht Lautsprecher in den erwähnten Geländewagen anzutreiben. Falls es wirklich so weit käme, würde ich mich freilich nicht wundern, wenn die KFZ-Branche für verchromte 40-Kilo-Auto-Röhrenverstärker eine Ausnahme genehmigung erhalte. Aber immerhin könnte man sich darauf verlassen, dass die findigen Chinesen in Zukunft Bausätze für Class-A-Verstärker in Form von Auto-Ersatzteilen ins ausgetrocknete Land schmuggeln und sogar großzügig fette RoSH-Symbole auf vermeintliche Vierrohr-Auspufftöpfe kleben. Ebenso denkbar wäre es, verbotene Elektronik nächtens auf dunklen Hinterhöfen zu erwerben, ins Land geschmuggelt von genau jener gigantischen Lastwagenflotte, die als Just-in-Time-Lager über die EU-Autobahnen kreist. Sie merken es: Ich bin immer noch stinksauer.

Immerhin ist es der Gegenwert zu zwei alten 60-Watt-Birnen, den sich der Cyber-100S so in die Netzbuchse zieht, ein echter Schlag ins Kontor der Stromrechnung, solange Mutti nicht

das Bügeleisen zückt. Den Auftritt des 25-Kilo-Energiefressers illuminieren zudem nicht nur zwei 12AX7 plus zwei 6SN7-Doppeltrioden, sondern überdies insgesamt vier 300Bs mit ihrer bekanntermaßen katastrophalen Energiebilanz, die sich hier sogar als Gegentakt-, oder besser: Push-Pull-Verstärker im nicht minder umweltbelastenden, weil obendrein viel Abwärme produzierenden Class-A-Betrieb austoben dürfen. Was bei den Chinesen von Opera Audio offenkundig kein schlechtes Gewissen hervorruft, schafft es die inzwischen allseits bekannte Pekinger Company doch sogar, ihre hübschen CD-Player mithilfe einiger Röhren in klangpotente Stromsäufer zu verwandeln, die den Versorger-Vorständen Freudenstränen in die Seidentaschentücher treiben.

Damit nicht genug, schon der Cyber-100S nicht einmal die teuren Rohstoffe, die man anderswo, etwa in der Rüstung, doch viel dringender benötigt. So fiel sein Gehäuse wirklich sehr stabil aus, überdies fand man es hübsch, Holz auf die Trafoverkleidungen zu schrauben und ihm sogar eine Haube über dem Röhrenensemble zu verpassen – welche Verschwendung! Im Inneren des Probanden griff man gar rücksichtslos in die knappen Kupfervorräte und verwendete genau jene Technik, die – etwa im Gegensatz zu den SMD-bestückten Leiterplatten erzieherisch wertvoller Spielkonsolen – auf Hand-

arbeit, demzufolge ausgebildete Arbeitskräfte und nicht minder altmodische LötKolben angewiesen ist. Was heißen soll, dass zumindest teilweise Freiverdrahtung angewandt wird. Habe ich eigentlich schon erwähnt, das es sich bei diesem Amp um einen Vollverstärker handelt? Nein? Sorry: Der Cyber-100S besitzt fünf via Relais anwählbare Eingänge sowie, man höre und staune, eine Infrarot-Fernbedienung, die, wieder eine Ver-

Komponenten der Testanlage

Laufwerk:	Platine Verdier
Tonarme:	EMT 309 (SME-Anschluss), SME 3012
Tonabnehmer:	Shindo, Denon DL-103, Koetsu Black
Übertrager/MC-Verstärker:	A23 Hommage T1, Einstein The Turntable's Choice
Vorverstärker:	Shindo Laboratory Model Seven, Shindo Laboratory Aurièges-L
Endverstärker:	Shindo Laboratory Palmer, Welter EbIII
CD/SACD-Player:	Marantz SA-11S1
Lautsprecher:	A23 Rondo
Kabel:	A23, Shindo, HMS, Sun Wire
Zubehör:	„Die Bank“ + NF-Dämpfer D172 von Schreinerei Norbert Gütte, Sun Leiste, Netzfilter Einstein



Sauber gebaut, fernbedienbar – das komische Ding rechts unten ist die Siebspule

schwundung, aus vollem Metall gefräst wurde.

Dass Highender für ihre Zwecke sogar die wertvollen Goldvorräte beanspruchen, ist hinlänglich bekannt. Unseren Vollverstärker zieren deshalb zehn feine Cinchbuchsen in goldenem Outfit, ebenso schön die Polklemmen der Vier- und Acht-Ohm-Lautsprecherklemmen, die ja inzwischen vorschriftsmäßig voll isoliert daherkommen, sicherheitshalber, klar, könnte sich doch ein EU-Bürger mithilfe der brutalen 22 Watt des Cyber-100S ins

Nirwana rösten. Das bisher unerwähnte sechste Paar Cinchbuchsen dient einem einfachen Zweck, nämlich jenem, ein Vorverstärker-Signal herauszureichen; für Aufnahmezwecke ebenso brauchbar.

Über genauere schaltungstechnische Details schweigt man sich aus, allerdings sind – wie inzwischen von Opera gewohnt – keine Supertricks, sondern solide ausgeführte Schaltungstechnik aus dem 20. Röhrenjahrhundert zu erwarten. Zur Abwechslung arbeiten diesmal aber astreine

Trioden im Ausgang; andere Bauserien dieses Gerätes werden von den Chinesen auch mit der 6550 geliefert. Im Eingang werkelt die bekannte 12AX7, also ein ECC83-Pendant, danach kümmert sich die gute alte 6SN7 um den „Antrieb“ der 300Bs. Die kommen augenscheinlich mit regelbarer Gittervorspannung und damit einstellbarem Ruhestrom daher, wovon Potis auf der Oberseite des Chassis zeugen. Dennoch verweisen die Chinesen auf „matched pairs“ bezüglich ihrer serienmäßigen 300Bs, die ebenfalls aus chinesischen Röhrenfabriken stammen. Darüber hinaus besteht man auf geringer Über-alles-Gegenkopplung, der Abgriff dazu findet, wie häufig üblich, auf der Sekundärseite, folglich Lautsprecherseite der Ausgangsübertrager statt. Und im Netzteil geht es nicht völlig konventionell zu, hier verlässt man sich nämlich auf eine so genannte „CLC“-Siebung, deren unbestreitbare Wirksamkeit aus dem Teamwork zweier Kondensatoren und einer Siebspule herrührt – eine teure, weil materialaufwendige Technik aus der Vergangenheit, die sich hörtechnisch allerdings sehr bewährt hat.

Nicht zuletzt klanglich von großem Interesse ist natürlich das Prinzip der Cyber-100S. Ganz im Gegensatz zu den Single-Ended-Trioden, deren Klang vom „gutartigen“ Klirr zweiter Ordnung geprägt ist, löscht sich ja genau dieser geradzahlige Klirranteil bei der Push-Pull-Trioden-Schaltung gegenseitig aus. Was übrig bleibt, ist, so das geläufige Vorurteil, eigentlich genau das, was der Triodenfreak nicht hören will ... Aber lassen wir uns überraschen. Apropos: Überraschend ist bereits das gutmütige, knacks- und „plopfreie“ Hochlaufen der Cyber-100S, die überdies mit einem sehr guten Geräuschspannungsabstand eben nicht auf sich



Am mitgelieferten Röhren-Ensemble – links eine der 300Bs, in der Mitte die 6SN7, rechts die 12AX7 – gab es subjektiv und objektiv nichts auszusetzen. Ganz im Gegenteil: die Cyber-100S erwies sich als verblüffend störgeräuscharm

aufmerksam macht. Und das freudige Relaisklicken beim Betätigen des Eingangswahlschalters quittieren High-ender gerne mit einem Lächeln, Trafobrumm dagegen mit Stirnrunzeln, was in diesem Fall aber völlig überflüssig ist.

An der mechanischen Qualität des Gerätes gibt es nichts auszusetzen – hübsch lackiert, hübsch gebaut, hübsch gelötet und hübsch designt. Was beweist, dass die chinesischen HiFi-Fabriken in erstaunlicher Geschwindigkeit dazulernen. Bei mir lösten lediglich die etwas sehr eng

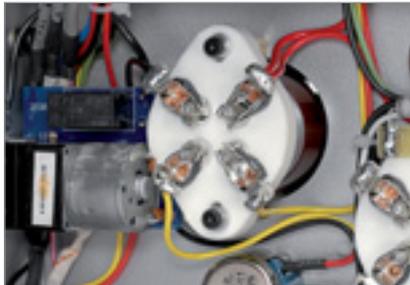
aneinanderstehenden 300B-Paare genaueres Hingucken aus – die beiden dicken Trioden halten sich in den scheinbar für schlankere Gläser gedachten Fassungen gegenseitig freundlich warm, aber na ja, es scheint zu funktionieren ...

Funktionieren tut die Cyber-100S nämlich schon. Und zwar verdammt gut. Was mir bei den ersten, noch sehr leise gestellten Tönen sofort auffiel, war die Feindynamik, mit der sich die vier 300Bs ans Werk machten. Mit dem Ergebnis, dass sich die ersten Stunden der Hörsessions eher in der Neun-

Uhr-Position des Pegelreglers bewegen; ohne die leiseste Bestrebung, gelangweilt – wie es so häufig der Fall ist – aufzudrehen, Volumen und Fülle simpel mithilfe der Lautstärke aufzupoppen. Und was ebenfalls gleich feststellbar war: Dies ist ein Amp, der auch ungeheuer fein, ja regelrecht zart klingen kann, dabei gleichzeitig große Transparenz besitzt, die allerdings nicht mittels überzogener Höhen herbeigestillt werden musste. Genau jene Zartheit war es, die mich von Anfang an faszinierte, zumal die Töne trotzdem glänzend und perlig blieben



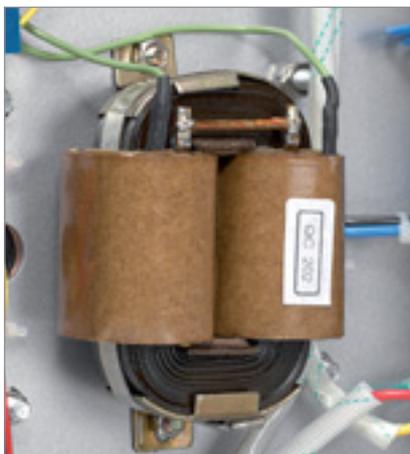
Das Cinchbuchsenpaar ganz rechts stellt einen Vorverstärker-Ausgang dar



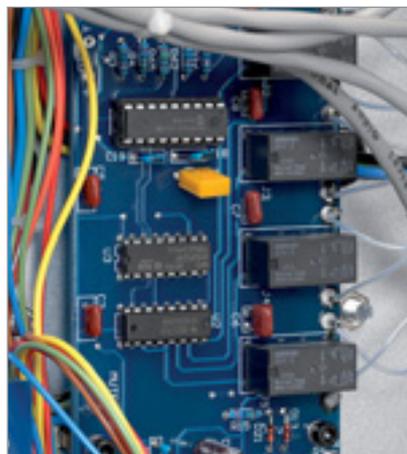
Die vier 300Bs sitzen in qualitativ guten Keramikfassungen



Das Konzept macht separat zu regelnde Gittervorspannungen nötig



Die Siebspule des Netzteils bildet mit zwei Elkos ein CLC-Filter



Fernbedienung und Relaisumschaltung erfordern moderne Technik

und deswegen ihre Eindringlichkeit nie verloren. Dabei baut dieser Röhrenverstärker einen eher tiefen denn breiten Raum auf, der mit einem etwas kleiner geratenen Abbild einhergeht, was anfangs ungewohnt ist. Damit wir uns richtig verstehen: Das ist kein Verlust, sondern – scheinbar – der Preis für die Fähigkeit, immer einen klaren räumlichen Kontext aufzubauen, der sehr gut nachvollziehbar ist.

Dass ein in einer ganz bestimmten Richtung ausgeprägtes Verzerrungsspektrum für die als emotional und extrem farbig beurteilten Single-Ended-Trioden verantwortlich ist, beweist auch die Cyber-100S – sie wirkt durchaus etwas transparenter, filigraner, sogar einen Hauch schlanker, kann aber in Bezug auf den bekanntermaßen sehr „beseelten“ Klang der Eintakter nicht mithalten. Die kommen mir vergleichsweise aber rotziger, auf noch sympathische Weise etwas ungehobelter vor – okay, von mir dazu ein entschlossenes „Unentschieden“. Trotz höherer Transparenz ist die Cyber-100S keine Spur kühl oder gar eisig, sie formt ihre Töne vielmehr aus einem ganz, ganz zarten Schmelz heraus und verheimlicht niemals ihre Herkunft – eben schon „Röhre“ durch und durch. Im Bass gefällt sie mir übrigens weit besser als vergleichbare 6550- oder EL34-Konzepte. Die scheinen mir hier bisweilen ihr eigenes Spielchen mit den Klangfarben zu treiben, was bei den reinen Trioden überhaupt nicht der Fall ist, die 300Bs sind kontrollierter und knurriger, präsentieren überdies eine viel größere Palette an Farbnuancen und feinsten Schwingungen. Und schnell ist er, der Chinese, mit einem Timing, das auf die Millisekunde korrekt ist und sich auch im grobdynamischen Bereich genauso durchsetzen kann. Bei aller Geschwindigkeit, zu der der Vollver-

stärker fähig ist, kann er dennoch trotzdem regelrecht zuschlagen, richtig draufhauen und mit echtem Bumms auch mal alle Fünfe gerade sein lassen. Bravo! Und wenn ich mich nicht arg täusche, dann habe ich das Klavier nur höchst selten so hart und nachdrücklich, so präzise im Timing und, falls nötig, so wunderbar glatt und, ja, eben: zart gehört. Toll, wie der Verstärker das macht! Übrigens: preisklassenunabhängig, damit wir uns richtig verstehen.

Davon abgesehen arbeitet die Cyber-100S insgesamt schon etwas schlanker und leichter als geläufige SE-Trioden, freilich verbunden mit merklich höherer Leistung, die sich vor allem dann bemerkbar macht, wenn es gilt, nicht ganz so „laute“ Lautsprecher zu befeuern. Ganz klar: das Push-Pull-Konzept ist weitaus flexibler, wenn es um verschiedenste Schallwandler geht. Nebenbei bemerkt: Warum nicht mal sogar einen Elektrostaten ausprobieren – die 22 (Trioden-)Watt des Opera-Vollverstärkers sind viel standfester, als man denkt!

Sich für die vergleichsweise gesteigerte Transparenz des 300B-Gegentaktlers entscheiden zu müssen, fiele selbst harten Eintaktfans nicht schwer. Das Mehr an Akkuratess geht mit einem kleinen Weniger an Emotionalität einher, ein Geschäft, das sich ohne große Schmerzen machen ließe, Geschmackssache, wie immer halt. Eher auf der Sollseite anzusiedeln fände ich dann schon eher eine gewisse Leichtigkeit an der Cyber-100S, geformt aus etwas weniger voluminösem Grundton, der freilich noch nicht dünn oder gar ausgezehrt daherkommt, plus trockener Präzision, an der es an sich nichts auszusetzen gäbe. Kommt aber im Teamwork ein ohnehin klapperdürri aufspielender Lautsprecher – und womöglich ein

harscher CD-Player – hinzu, könnte es an Wucht und nötiger Fülle fehlen. Im umgekehrten Fall – also ruhig eine „dicker“ aufspielende Box bevorzugen – wäre die Kombi stimmiger. Und nicht zu vergessen: Trotz der durchaus stämmigen 22 Triodenwatt eignet sich die Cyber-100S weder zum Exotenprügeln noch als schwitzender Sparingspartner für 84-Dezibel-Konstrukte. Ich erinnere mich da an Zeiten vor 20 Jahren, als ein lediglich acht Watt leistendes Class-A-Üngetüm namens „Le Monstre“ (ein Transistor-Bauvorschlag des französischen Magazins *L'Audiophile*) zwar obskure Riesen-Elektrostaten locker antrieb, aber an damals üblichen „Zweiwegern“ mit vier Ohm und miesem Wirkungsgrad glatt einging. Was schließen wir daraus? Erstens: Selbst sehr ungewöhnliche Kombinationen ruhig ausprobieren, Vorhersagen sind schwierig. Und zweitens: Je leichter Sie es dem Verstärker machen, um so mehr Dynamik werden Sie genießen können.

Das Fazit zur Opera Cyber-100S ist schnell zusammengefasst: Ein feiner, ganz feiner Vollverstärker, der seiner Preisklasse himmelweit vorseilt.

image x-trakt

Was gefällt:

Na klar: vier 300Bs!

Was fehlt:

Nicht mal die Abdeckhaube, falls Sie darauf bestehen.

Was überrascht:

Die Fertigungsqualität.

Was tun:

Von fern bedienen mit der Fernbedienung.

Noch dazu mit ungewöhnlichem Konzept, denn Push-Pull-300Bs sind selten. Schlagen Sie zu, bevor die Eurokraten uns Highender ins Museum schicken! ●

image infos



Vollverstärker Opera Cyber-100S

Leistung (Herstellerangabe):

2 x 22 Watt (4/8 Ω)

Eingänge: 5 x Cinch Hochpegel

Ausgänge: 1 x Cinch „Pre Out“
2 x Polklemme

Eingangsimpedanz:

100 kΩ

Eingangsempfindlichkeit:

260 mV

Röhrenbestückung:

2 x 12AX7
2 x 6SN7
4 x 300B

Maße (B/H/T): 43/19/38 cm

Gewicht: 25 kg

Garantiezeit: 3 Jahre

Preis: 2850 Euro

image kontakt

Audio Trade

Schenkendorfstraße 29

45472 Mülheim an der Ruhr

Telefon 0208/882 66 0

www.audiotra.de